

Berlin, den 10. November.2016

Pressemitteilung

Gezielte Unterstützung für Kinder und Jugendliche nach Kopfverletzungen: Kinderneurologie-Hilfe baut bundesweites Netzwerk auf

Wesensveränderungen, Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen, Lernschwächen und emotionale Instabilität – alles typische Spätfolgen eines Schädelhirntraumas bei Kindern oder Jugendlichen. Die Behandlung ist oft langwierig, geeignete Rehabilitationsmaßnahmen sind nicht einfach zu finden. Dabei erleiden jährlich über 70.000 Kinder bis 15 Jahren eine Kopfverletzung, aber oft werden Langzeitfolgen übersehen oder unterschätzt.

Das will jetzt der Bundesverband Kinderneurologie-Hilfe e.V. ändern. Bei einem Kongress im Unfallkrankenhaus Berlin, dem Stützpunkt der Kinderneurologie-Hilfe Berlin/Brandenburg, wurden Therapie-Möglichkeiten und neue Projekte vorgestellt. Ziel ist es, die möglichen Folgen von Hirnschädigungen, gerade bei Kindern und Jugendlichen, stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. „Ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit ist, jetzt ein flächendeckendes bundesweites Netzwerk von Beratungsstellen aufzubauen und dabei systematische Behandlungsmöglichkeiten und -methoden zu entwickeln“, sagt Gertrud Wietholt, die Vorstandsvorsitzende des Bundesverbands Kinderneurologie-Hilfe e.V. Bislang ist der Verein an 12 Standorten in Deutschland vertreten. „Wir wollen in den nächsten zwei Jahren unser Netzwerk deutlich ausbauen und in jedem Bundesland mindestens eine Beratungsstelle aufbauen. Vor allem in den ostdeutschen Bundesländern haben wir noch Nachholbedarf“, so Wietholt. Dabei soll verstärkt auf telemedizinische Möglichkeiten und Online-Beratung gesetzt werden.

Große Anerkennung für das Engagement des Verbands kam von Annette Widmann-Mauz, Staatssekretärin beim Bundesminister für Gesundheit. Sie wies auf die wichtige Rolle der Ärzte bei der Steuerung der Behandlung nach Kopfverletzungen hin und hob die Bedeutung von rehabilitativen und sozialmedizinischen Maßnahmen hervor. Auch die gesetzlichen Unfallversicherungsträger leisteten dabei einen wichtigen Beitrag. Im Rahmen des neuen Kinderuntersuchungsgesetzes sei die Nachsorge nach Unfällen ein zentraler Punkt bei den sogenannten „U“-Untersuchungen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Kinderneurologie-Hilfe ist die Prävention. Der Bundesverband unterstützt deshalb das Projekt „Stadthelm“. Kinder und Jugendliche sollen dazu ermuntert werden, freiwillig einen Helm zu tragen, wenn sie mit dem Rad unterwegs sind. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass das Tragen eines Fahrradhelms das Risiko einer Kopfverletzung im Straßenverkehr um 69 Prozent reduziert. Beim Sturz wirkt der Helm wie eine Knautschzone und nimmt Energie auf. So wird die Beschleunigung, die beim Sturz auf den Kopf wirkt, enorm gemindert und das Risiko für Kopfverletzungen deutlich herabgesetzt. Ins Leben gerufen wurde das bundesweite Präventions- und Charity-Projekt „Stadthelm“ vom Bundesverband Kinderneurologie-Hilfe gemeinsam mit den Partnern ABUS und der Kommunikationsagentur pars pro toto. Von jedem verkauften Stadthelm gehen 5 Euro an den Bundesverband. Als Botschafterin für Stadthelm engagiert sich Bettina Wulff für das Präventionsprojekt. Sie sagt: „Wer wie ich selbst Kinder hat, sollte als Vorbild vorangehen und seinen Kopf freiwillig durch einen Helm schützen. Deshalb stehe ich mit Herzblut hinter diesem Projekt.“

Angela Kijewski
Pressesprecherin
Unfallkrankenhaus Berlin
Tel.: +49 (0) 30 56 81- 4040 Mobil: +49 (0) 172 56 49 172
E-Mail: angela.kijewski@ukb.de

Gertrud Wietholt
Vorstandsvorsitzende
Bundesverband Kinderneurologiehilfe e.V.
Tel.: +49 (0) 251 / 297848
E-Mail: g.wietholt@kinderneurologiehilfe.de